

über Leichen ging, im Bewusstsein unserer Schüler verankert bliebe. Eine solche Sichtweise, die sich aus bestimmten Abschnitten des BG sehr wohl ergeben kann (Stichworte wären beispielsweise Alesia, CRITOGNATUS-Rede, Ende des VERCINGETORIX, aber auch der Völkermord an den Usipetern und Tenkterern, vgl. die einschlägigen Erläuterungen hierzu im Kommentar S. 94-97), verkennt CAESAR nicht minder als eine rein apologetisch-panegyrische. Denn ebenso bedenklich, um nicht zu sagen fatal, wäre es andererseits, den „*imperator unicus*“ (CATULL, c.29) auf Grund seines unbedingten Willens zum Erfolg nunmehr enthusiastisch als „Garanten des Fortschritts“ und der Zukunft zugewandten „Bannerträger“ (so offenbar H.-J. TSCHIEDEL in seinem Marburger Vortrag unter Bezug auf eine *Publicity* der „Wirtschafts-Woche“) in eine Reihe mit NAPOLEON und BILL GATES (!) zu stellen. CAESAR taugt nicht zum Vorbild, geschweige denn zum „Leitbild“ – ist es doch gerade die zu kritischem Widerspruch herausfordernde Komplexität seiner Persönlichkeit, die – von der genuinen sprachlich-literarischen Leistung einmal abgesehen – im Rahmen des Lateinunterrichts die intensive Beschäftigung mit ihm zu rechtfertigen vermag. Plakative Bewertungen der einen wie der anderen Art können ihm dagegen nicht gerecht werden. Die vorliegende neue Ausgabe lässt diese kritische Auseinandersetzung mit CAESAR nicht nur zu, sie fordert zu kritischem Umgang mit ihm nachgerade heraus.

Niemand kann dem Unterrichtenden, der sich mit der Forderung der Rahmenpläne, CAESAR zu lesen, auseinander setzen muss, die Entscheidung abnehmen, in welchem Umfang und unter welchen Schwerpunkten er dies tut. Dass die Auseinandersetzung mit einer herausragenden historischen Gestalt wie CAESAR lohnt, ist, so meine ich, unstrittig. Puristen mögen dabei mit dem reinen CAESAR-Text arbeiten und alles weitere selbst erstellen, zumal vorformulierte Interpretationsaufgaben, obschon in wohlmeinender Absicht konzipiert, wahrlich nicht jedermanns Sache sind. In der Praxis allerdings wird man angesichts der Sachzwänge des Schulalltags, vor allem der Zeitnot, der sich jeder in der Schule ausgesetzt

sieht, einfach nur dankbar sein können für die unschätzbare Quelle an praktikablen Unterrichtsmaterialien, wie sie diese Ausgabe sowie der dazu gehörige Kommentar bieten. Wie auch immer man also die vorliegende Schulausgabe einsetzen mag – einen Gewinn stellt sie gerade dann dar, wenn sie in kritischer Weise konsultiert wird.

Vieles spricht folglich für diese neue Ausgabe des BG, darunter aber vor allem eines: Ich kenne keine, die attraktiver gestaltet wäre und die Schüler stärker ansprechen dürfte als diese.

JÜRGEN REINSBACH, Berlin

*Bilder der Bibel. Texte der Vulgata und ihre Rezeption in Europa. Bearbeitet von Florian Kopp. Bamberg: Buchner 2000. 108 S., 22,40 DM (ISBN 3-7661-5963-1). Dazu: Lehrerkommentar von Florian Kopp. Bamberg: Buchner 2000. 182 S., 29,80 DM (ISBN 3-7661-5973-9).*

In Anbetracht der allseits beklagten sinkenden Allgemeinbildung unserer Schüler und der zunehmenden Zahl von nicht abendländisch-christlich geprägten Lateinlernern war eine Schulausgabe von Vulgata-Texten lange Zeit ein Desideratum, zumal sich das Latein der Bibel für eine zügige und somit motivierende Lektüre aufgrund seiner verhältnismäßig einfachen Strukturen besonders eignet. Die in der Reihe „Antike und Gegenwart“ erschienene Auswahl orientiert sich an biblischen Metaphern wie „Hiobsbotschaft“, „Sündenbock“, „verlorener Sohn“, „barmherziger Samariter“ und ist „für die Mittelstufe (Klasse 9 bis 11) gedacht“ – so der Herausgeber FRIEDRICH MAIER im Vorwort. In der Tat erschließt sich (nicht nur) dem Bibelkundigen mit der getroffenen Auswahl von etwa vierzig Metaphern, angeordnet und aufbereitet in fünfzehn Kapiteln/Projekten, ein breites Spektrum an originär biblischen Begriffen, mit denen die Schüler auch heutzutage z. B. bei der Lektüre einer besseren Tageszeitung konfrontiert werden.

Zunächst informiert eine zweiseitige Einführung über die Entstehung der Vulgata, ihre sprachlichen und stilistischen Besonderheiten sowie die Verwendung des Heftes im Unterricht; dabei bleibt unklar, ob der Autor sich an den Lehrer

oder die Schüler wendet, die für die hilfreichen Informationen über Sprache und Stil sicherlich dankbar wären, wenn der Autor sie durchgängig für sie verständlich dargeboten hätte (S. 5: „Wie das Hebräische hat das Futur I oft appellative Funktion...“, „Richtungsangabe nach *in* wird nicht immer von Ortsruhe unterschieden“). Ähnliches gilt in abgeänderter Form für die nun folgenden Seiten über die Entstehung und Struktur der Bibel, die zweifelsfrei für die Schüler bestimmt sind, aber in ihrer Geballtheit und ihrer wenig anschaulichen Präsentation eher demotivierend wirken. Zum Vergleich sei hier auf die Farbseiten der Bibelausgabe „Gute Nachricht für dich“ (Deutsche Bibelgesellschaft, 1995) verwiesen, denen es in vorbildlicher Weise gelingt, nicht nur wichtiges Hintergrundwissen bereitzustellen, sondern auch Neugier für die Lektüre der Bibel zu wecken. Warum umständlich die Zugehörigkeit einzelner Abschnitte zu bestimmten Projekten kennzeichnen, wenn man die darin enthaltenen wertvollen und zum vollständigen Verständnis unerlässlichen Informationen in „kleinen Häppchen“ diesen unmittelbar hätte vorstellen können? Bei einer eventuellen Überarbeitung von „Bilder der Bibel“ sollte dann auch das Literaturverzeichnis hinter dem eigentlichen Hauptteil seinen endgültigen Platz finden.

Die fünfzehn Lektüreprjekte folgen weitgehend der Chronologie der Bibel und haben durchgängig einen ähnlichen Aufbau: Dem Haupttext, der in mehrere Abschnitte unterteilt sein kann, folgen mehrere Interpretationsaufgaben in Form von meist engmaschigen Leitfragen. Zum Teil sind darin schon kurze Zusatztexte eingearbeitet, zum Teil schließen sie sich als ergänzende Texte an. Die zahlreichen Abbildungen zu jedem Themenkomplex – künstlerische Darstellungen verschiedenster Epochen, Karikaturen, humoristische Zeichnungen – sind gut zwischen den Texten verteilt, so dass der Schüler nicht einer „Bleiwüste“ gegenübersteht. Wie in jeder Ausgabe der Reihe „Antike und Gegenwart“ befinden sich unter den Haupttexten nach Zeilen geordnet Konstruktionshilfen und Vokabelanmerkungen, die leider etwas so Nützliches wie Genus-Angaben vermissen lassen, stattdessen jedoch hier und dort Angaben zu hebräischen Etyma bringen!

Neben diesen weniger gelungenen Details bestehen nichtsdestotrotz die Qualität und die Vielfalt der – auch durch den durchgehend farbigen Druck – ansprechend präsentierten Zusatzmaterialien: Das Spektrum reicht von Texten beispielsweise aus der Feder HEINES, GOETHES oder KAFKAS über solche von EPHRAIM KISHON oder BETTINA WEGNER bis hin zu Zeitungsmeldungen, die den Gegenwartsbezug der Bibeltexte besonders augenscheinlich werden lassen. Die Abbildungen stehen den Texten in nichts nach, es wäre jedoch zu überprüfen, ob die Schüler bei manchen Karikaturen wirklich (noch) in der Lage sind, Bezüge zwischen dem Haupttext und dem zeichnerisch dargestellten Sachverhalt herzustellen (siehe z. B. S. 46: Karikatur zur Wahlniederlage von FRANZ-JOSEF STRAUß im Jahre 1980).

Abgerundet wird die Ausgabe durch ein Eigennamenverzeichnis, das es den Schülern erleichtern dürfte, den Überblick zu behalten und Bezüge herzustellen.

Der Lehrerkommentar vom selben Autor bietet zu jedem Lektüreprjekt umfangreiche Erläuterungen und Hilfestellungen zur Behandlung im Unterricht – nicht mehr und nicht weniger. Die Kapitel gliedern sich meist in die Unterpunkte „Vorüberlegungen“ (Didaktische Begründung, Textauswahl und Einsatzmöglichkeiten), „Haupttext“ (Einstieg, Textaufbau und Interpretationslinien) und „Ergänzende Texte“; z. T. wird unter der Überschrift „Zusatztext(e)“ weiteres Material zur Verwendung im Unterricht angeboten. Das broschiierte Buch schließt mit dem Inhaltsverzeichnis. Dem Ganzen ist ein vierseitiges Vorwort des Verfassers vorangestellt, das bereits erahnen lässt, woran es dem Lehrerkommentar mangelt – oder vielmehr: wovon er zuviel hat!

Wenn eine Lehrkraft mit voller Stelle sich den Lehrerband zu einer Schulausgabe anschafft, dann doch ganz sicherlich mit dem Gedanken, sich die unterrichtliche Arbeit zu erleichtern sowie – seien wir ehrlich! – Zeit und Mühe zu sparen. Für gewöhnlich finden sich in Handreichungen für den Lehrer wissenschaftlich fundierte und dennoch praxisorientierte Vorschläge für die unterrichtliche Arbeit. Offensichtlich liegt bei FLORIAN KOPP jedoch der Schwerpunkt nicht auf Lehrer, sondern auf Kommentar. Und

so strotzt schon das Vorwort von Gelehrsamkeit, ohne den Pädagogen auf dem Weg zur Aufbereitung des Stoffs für den Unterricht weiter zu bringen. Ähnliches gilt für die Didaktische Begründung, die – nebenbei bemerkt – oft eher einer Sachanalyse gleicht: Textauswahl und Zusatzmaterialien sprechen für sich selbst, der Autor muss nicht immer wieder von Neuem beweisen, dass er sich genau überlegt hat, warum er gerade diesen Bibeltext für die Behandlung in der Schule ausgesucht hat.

Da entspricht der Abschnitt „Textauswahl und Einsatzmöglichkeiten“ eher den Erwartungen: In knapper Form erhält man einen Überblick über das ausgewählte Material und die zu seiner Behandlung benötigte Unterrichtszeit; ferner wird präzisiert, für welche der drei Zielgruppen (9., 10., 11. Klasse) das Projekt am ehesten geeignet erscheint. Ob diese Einschätzung immer zutreffend ist, bleibt in Anbetracht des teilweise sehr hohen intellektuellen Anspruchs mancher Texte und Zusatzmaterialien bisweilen zu bezweifeln. Jedenfalls wird hier noch einmal deutlich, dass keineswegs die Behandlung sämtlicher Texte in einer Lerngruppe intendiert ist; Leistungsfähigkeit und Interesse der Schüler entscheiden über eine adäquate Auswahl.

Dem Hauptteil (Einstieg, Textaufbau und Interpretationslinien) wäre im Sinne des oben Gesagten eine Beschränkung auf das Wesentliche gut bekommen (s. z. B. auf S. 162f. die ausführlichen Erläuterungen zur Etymologie des Wortes „barmherzig“, die neben dem Hebräischen auch die gotische Kirchensprache einbeziehen). Dennoch muss die Leistung FLORIAN KOPPS gewürdigt werden, die schier unendliche Sekundärliteratur zur Bibel auf so verhältnismäßig knappem Raum in seine Überlegungen miteingearbeitet zu haben. Ferner finden sich zahlreiche interessante Ideen, wie man in das jeweilige Thema einsteigen kann – von Texten über Bilder bis hin zu Filmen und Popmusik. Allein kreative Herangehensweisen sucht man vergeblich; KOPP bevorzugt es, die Schüler erst am Schluss eines Projektes kreativ tätig werden zu lassen. An dieser Stelle kommt der Gedanke FRIEDRICH MAIERS aus dem Vorwort der Schülerausgabe zum Tragen: „Das Lektüreangebot [...] eignet sich vortrefflich

zum fächerübergreifenden Unterricht.“ (S. 3) Denn der Autor schlägt häufig die Kooperation mit den Fächern Kunst oder Deutsch vor.

Sollte man wider Erwarten in der Textausgabe nichts Passendes zur Vertiefung des jeweiligen Themas gefunden haben, so hält der Lehrerkommentar noch zusätzliches Material in Form von Texten und Bildern bereit. Letztere sind allerdings zu einem sehr großen Teil für den Einsatz im Unterricht unbrauchbar. In fast allen Verlagen ist es üblich, bei der Ausstattung und Herstellung von Handreichungen für den Lehrer zu sparen. So ist auch in diesem Fall der Umschlag zweifarbig, das Heft selbst schwarz-weiß gedruckt. Dies ist aufgrund der relativ geringen Zahl von potenziellen Käufern verständlich. Wenn nun allerdings beim Bildmaterial in der Weise verfahren wird, dass – vermutlich um den Erwerb der Nachdruckrechte zu vermeiden – Bilder in so geringer Auflösung wiedergegeben werden, dass man die einzelnen Pixel zählen kann, bestimmte wichtige Details, auf die FLORIAN KOPP explizit Bezug nimmt, aber nicht mehr erkennbar sind, so ist die „Schmerzgrenze“ eindeutig überschritten. Zu diesem Ärgernis kommt das wenig übersichtliche Layout von ULI ZIMMERMANN hinzu, bei dem sich tabellarische Übersichten, die bequem auf einer Seite Platz gefunden hätten, mehr oder weniger zufällig auf zwei halbe Seiten verteilt finden.

Fazit: Der Gesamteindruck ist zwiespältig. Mit „Bilder der Bibel“ ist sicherlich eine lang existierende Lücke des altsprachlichen Unterrichtes geschlossen worden. Der Band bietet motivierendes Material – auch für den Einsatz in der Oberstufe. Der christlich geprägte Lateinlehrer sollte freilich genau überlegen, ob für ihn die Anschaffung des Kommentars wirklich notwendig ist.

MARTIN SCHMALISCH

*Antike Briefe. Cicero – Plinius – Seneca. Mit Begleittexten von Petrarca u. a. Bearbeitet von Kurt Benedict. Bamberg: Buchner 1999. 105 S., 22,00 DM (ISBN 3-7661-5962-3). Dazu: Lehrerkommentar von Kurt Benedict. Bamberg: Buchner 1999. 112 S., 23,00 DM (ISBN 3-7661-5972-0).*